

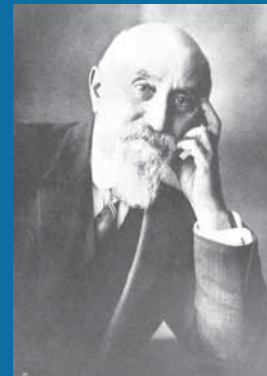
MAX HACHENBURG

1860 – 1951

Von jüngeren Kollegen wurde er nur respektvoll der „Patriarch“ genannt. Max Hachenburg war als Rechtsanwalt, wissenschaftlicher Publizist und Standesvertreter der Anwaltschaft eine markante Persönlichkeit der deutschen Rechtsgeschichte.

Hachenburg wurde am 1. Oktober 1860 als Sohn eines jüdischen Kaufmanns und einer Rabbinertochter in Mannheim geboren. Nach dem Abitur am dortigen Großherzoglichen Gymnasium studierte er Rechtswissenschaften in Heidelberg, Leipzig und Straßburg. Beide Staatsexamina bestand er mit Prädikat („gut“). 1885 ließ sich Hachenburg als Rechtsanwalt in Mannheim nieder und wirkte hier über 50 Jahre. Er wurde zu einem der bedeutendsten Wirtschaftsjuristen und angesehensten Mannheimer Bürger. Obwohl er eigentlich die akademische Laufbahn einschlagen wollte, war Hachenburg mit Leib und Seele Anwalt. Seine Mandanten waren ihm wichtiger als die Rechtsfragen, wie er in seinen Lebenserinnerungen schrieb: „Je älter ich wurde, desto stärker wuchs mein Interesse an den Menschen gegenüber dem konkreten Rechtsfall.“

Max Hachenburg ist bis heute als Kommentator des Handelsgesetzbuchs geläufig. Der Düringer/Hachenburg und Staub/Hachenburg sind Standardwerke des Kommentars zum Recht der GmbH. Die lehrbuchartige Darstellung seiner wissenschaftlichen Arbeiten war stets vom Bezug zum konkreten Rechtsfall geprägt. Hachenburg setzte sich überdies für die Belange der deutschen Anwaltschaft ein und war lange Jahre Vorsitzender des Mannheimer Anwaltsvereins sowie Mitglied im Vorstand der badischen Rechtsanwaltskammer und Vizepräsident des Deutschen Anwaltvereins. Die Tätigkeit in den Standsorganen trug ihm deutschlandweit hohes Ansehen ein. 1920 bis



Max Hachenburg,
MARCHIVUM

1926 war er Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrats der Weimarer Republik.

Das Jahr 1933 markiert eine tiefe Zäsur in der beispiellosen Karriere Hachenburgs. Im Zuge der Selbstgleichschaltung löste sich der Anwaltsverein Ende 1933 auf, der Vorstand der Anwaltskammer wurde politisch gleichgeschaltet. Während des Novemberpogroms 1938 wurden Hachenburgs Kanzlei und die Heidelberger Privatwohnung von Naziorden verwüstet. Max Hachenburg gelang es noch rechtzeitig, zunächst nach England, dann Amerika zu emigrieren. Beide Töchter, der Schwiegersohn und ein Enkelkind kamen in Auschwitz ums Leben. Im hohen Alter vom Schicksal gezeichnet blieb Hachenburg trotz aller Bitterkeit seinem Heimatland verbunden: „Haß ist immer häßlich, am häßlichsten aber, wenn er sich gegen das frühere Vaterland bei dessen Unglück äußert.“ In seinen Briefen aus der Emigration wird erkennbar, wie ihm die Arbeit in jenen Jahren Zuflucht bot und über vieles hinweghalf.

Max Hachenburg kehrte nie wieder nach Mannheim zurück. Er starb am 23. November 1951 im kalifornischen Berkeley.